

Mickley, Manfred

Unterberg, D. J. (2005): Die Entwicklung von Kindern mit LRS nach Therapie durch ein sprachsystematisches Förderkonzept. Bochum: Winkler (124 Seiten; € 12,50) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 55 (2006) 9, S. 743-744

urn:nbn:de:0111-opus-24561

in Kooperation mit:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

1
2
3
5

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

10
55. Jahrgang 2006

15
Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streck-Fischer, Göttingen

20
Verantwortliche Herausgeberinnen

25
Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streck-Fischer, Göttingen

30
Redakteur

Günter Presting, Göttingen

35
40
42
43
44
45
V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht (2006)

spiele, in denen spezifische Symptome und Erkrankungen im Erwachsenenalter mit vorgeburtlichen Erfahrungen erklärt werden. Er warnt auch vor dem Unwesen des „Feten-Trainings“, die die gesunde Entwicklung der Hirnfunktionen sogar behindern könnten.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Rolle der ersten Bezugspersonen im kindlichen Leben. Nach einem ausführlichen Überblick über die Veränderungen und Entwicklungen in der Diskussion der Bedeutung der frühen Mutterbindung und früher Trennungserfahrungen sowie der diesbezüglichen Forschung seit 1940 werden aktuelle Tendenzen der frühkindlichen Bindungsforschung (z. B. Interaktionskompetenzen des Kindes, Bindungstypen, Beitrag der Gehirnforschung) kurz erläutert.

Das schmale Büchlein gibt einen sehr gerafften Überblick über die Erkenntnisse der pränatalen Psychologie und der Bindungsforschung. Sehr gut finde ich den historischen Abriss der Bindungsforschung, der deutlich die gesellschafts- und familienpolitische Relevanz der Forschungsfragen und der Interpretation der Ergebnisse herausarbeitet. Zu kurz und zu knapp ist dagegen der anschließende Teil zur aktuellen Forschung; diesen Teil findet man umfangreicher in einschlägigen modernen Lehrbüchern der Entwicklungspsychologie dargestellt. Also: Wer noch keine oder wenig Vorkenntnisse in den genannten Bereichen hat und sich kurz und knapp informieren will, greife zu diesem Buch. Vielleicht weckt das Buch aber auch das Interesse, sich intensiver mit diesen Themen zu beschäftigen.

Lothar Unzner, Putzbrunn

Unterberg, D. J. (2005): **Die Entwicklung von Kindern mit LRS nach Therapie durch ein sprachsystematisches Förderkonzept**. Bochum: Winkler; 124 Seiten, € 12,50.

Das Thema der Teilleistungsstörungen, insbesondere die Legasthenie, stellt eine wichtige Fragestellung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und ihren Nachbargebieten sowohl in der Forschung wie in der Praxis dar. Ratsuchenden Eltern stellt sich nach der Diagnostik dieser Störung die Frage, welche Förderung für ihr Kind hilfreich und angemessen ist. Die vorliegende, gut 100 Seiten umfassende Schrift ist eine überarbeitete Fassung einer 2004 erstellten Diplomarbeit an der Universität Göttingen, die eine empirische, praxisnahe Evaluation des sprachsystematischen Förderkonzepts nach Reuter-Liehr versucht. Es handelt sich dabei bekannterweise um das von Carola Reuter-Liehr entwickelte strategiegeleitete Vorgehen, das in einer ersten Phase streng nur mit lautgetreuem Wort- und Textmaterial arbeitet – alphabetische Strategie als Basis des Schriftspracherwerbs – und so Kindern mit einer Lese-Rechtschreibstörung einen möglichst fehlerfreien Start (mit entsprechender Motivation) bietet. Es folgt dann den Grundlinien „vom Leichten zum Schweren“ und „vom Häufigen zum Seltenen“, so dass die Rechtschreib-Prinzipien vermittelt werden, die in der deutschen Sprache am häufigsten vorkommen. Im Förderprozess werden Lautgebärden und rhythmisches Syllabieren als Hilfsstrategien eingesetzt. In einer zweiten Phase des Förderprozesses wird dann der Aufbau von Regelwissen – orthographische Strategie – angestrebt. Ein Weg hierzu ist die Einteilung der Wörter in Bedeutungseinheiten (Morpheme). Eine letzte Stufe setzt das Training der orthographischen Strategie mit dem Erlernen von Ausnahmeschreibungen fort. Die Autorin geht vor der Darstellung ihrer eigenen Untersuchung sowohl hierauf als auch auf bisherige Bemühungen empirischer Evaluation von Lese-Rechtschreibtherapien ein. Die vorliegende Studie verfolgt mittels einer Follow-up-Untersuchung, wie sich die Rechtschreibfähigkeiten von Kindern mit LRS nach einer Therapie nach Reuter-Liehr entwickeln. Für 164 Kin-

der konnte unmittelbar nach Beendigung der Therapie ein deutlicher Zugewinn der Rechtschreibkenntnisse nachgewiesen werden (Basis: quantitative Ergebnisse von Rechtschreibtests). Dieser Effekt hielt auch in einer Follow-up-Studie mit noch 46 erreichten von 164 Kindern im Schnitt 4 Jahre nach Beendigung der Lerntherapie an.

Wie bereits angemerkt, handelt es sich bei der vorliegenden Schrift um eine empirische Diplomarbeit, die naturgemäß kantige und detailreiche Facetten hat, die die Mehrzahl des Fachpublikums nicht in der Tiefe interessieren. Wer auf der Suche nach zusammenfassenden wissenschaftlichen Bewertungen lerntherapeutischer Ansätze im Legastheniebereich ist, muss auf andere Schriften zurückgreifen. Das Buch erscheint mir aber eine gelungene Integration praxisnaher Fragestellungen und empirischer Umsetzung und verdient dementsprechend Beachtung.

Manfred Mickley, Berlin

Bortz, J. (2005): **Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler**. 6., vollst. überarb. u. akt. Aufl. Heidelberg: Springer; 882 Seiten, € 49,95.

Ein Statistikbuch ist in der Regel weder eine spannende Lektüre noch ist es für den Anfänger derart verständlich geschrieben, dass sich auch ein Fortgeschrittener nicht unterfordert fühlt. Wenn ein Lehrbuch, zudem ein Statistik-Lehrbuch, in der vierten Auflage überarbeitet und sogar wesentlich verbessert wurde und die nun vorliegende sechste Auflage nicht nur eine weitere Überarbeitung, sondern gar eine Erweiterung erfährt, sollte man näher hinschauen. Und das kann man bei Bortz. Die farbige Gestaltung ist angenehm geändert worden von einem doch grellen Rosa als teilweise ganzseitige Hintergrundfarbe zu einem Blau, auch ist ein Randregister hinzugefügt worden. Es finden sich prägnante Beispielaufgaben in den jeweiligen Kapiteln, knapp gefasste und farbig abgesetzte Lehrsätze, weitere Übungsaufgaben sowie Lösungen im Anhang, es ist optisch und didaktisch sehr gut gestaltet. Die Sprache ist leicht verständlich (in Statistik-Lehrbüchern nicht gerade üblich), die Sachgebiete (Elementarstatistik, varianzanalytische Methoden, multivariate Methoden) sind für den Anfänger ebenso informativ wie für Fortgeschrittene, wobei die tiefergehenden Informationen den Anfänger nicht hindern oder irritieren.

Bortz geht vom Allgemeinen zum Speziellen ohne zu verwirren. So gibt er den (äußerst notwendigen) Hinweis der zu unterlassenden Kausalinterpretation bei Korrelationen (der Relevanz entsprechend korrekt als Lehrsatz abgefasst). Dabei bleibt er aber nicht, sondern behandelt in einem späteren Kapitel dieses Thema noch einmal (mit Querverweis auf die erste Stelle) an Hand der Scheinkorrelation: Je mehr Polizisten desto mehr Delikte. Auch jetzt bleibt Bortz nicht stehen, sondern erklärt, wie man technisch mit diesen Scheinkorrelationen verfährt, auf mehreren Wegen, wie bei anderen Verfahren auch. Diese kritische Methodik ist immer wieder zu finden, so die Erklärung der Schrumpfungskorrektur bei der multiplen Korrelation. Bei einem kleinen n einer Rangkorrelation gibt er allein fünf Literaturhinweise für verschiedene Fälle, sodass eine exakte Testung möglich ist. Bei der Diskriminanzanalyse wird mit einer sehr leicht verständlichen Erklärung als Einführung begonnen, danach steigert sich der Komplexitätsgrad kontinuierlich.

Wie beiläufig erwähnt er interessante Zusatzinformationen, beispielsweise bei der Erklärung des Signifikanzniveaus: Mit Literaturangabe wird angegeben, wer den Ursprung der 5 %-Konvention berichtet, ein erstaunliches Detailwissen. Im Anhang finden sich auch Rechnen mit dem Summenzeichen und mit Matrizen. In vielen Lehrbüchern suchte ich vergeblich nach dem Interzivil- und gar Interquartilbereich, Bortz weist es auf, wie auch Tukeys Box-Plot. Und geht Bortz